

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle 1c.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Kassierliche 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
und Uebernahmungsk.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbau.

Nr. 48. Donnerstag, den 27. Februar 1913. 30. Jahrg.

Der Balkankrieg.

Die Wahrheit über die türkische Lage.

Alle Berichte von Konstantinopel aus, einigermaßen der Wahrheit über die Ereignisse der letzten Zeit zu bedauern sind, wie der Berl. Morgenpost gemeldet wird, an der strengen Zensur gescheitert. Alle türkischen Siegesmeldungen, ebenso die Nachricht von der beabsichtigten türkischen Offensive an der Tschataldschank sind demzufolge Unwahrheiten, die von dem jungtürkischen Komitee verbreitet werden, um in der Hauptstadt Stimmung zu machen. Niemand glaubt jedoch an solche Eingebildungen. Die Wahrheit ist endlich durchgesickert. Nach Aussage vieler Offiziere, unter denen sich auch sechs deutsche Instruktionsoffiziere befinden, ist zu viel ungünstiges zu berichten. Es scheint, als ob die leitenden Stellen überhaupt jede Hoffnung auf Erfolg ausgegeben haben. Der Großvezir wartet nur auf eine ernste Intervention der Mächte, um dem Volke gegenüber den dringenden Rat der Mächte als Entschuldigung anzuführen zu können, wenn er jetzt mit dem Verzicht auf Adrianopel Frieden schließen muß. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die augenblicklich infolge der gewaltigen Schneefälle eingetretene Wasserflut bald zu einem Wasserkatastrophe führen wird. Beide Parteien werden die Adrianopel-Frage, die jetzt infolge der Gefährdung der eingeschlossenen Europäer akut geworden ist, den Großmächten zu lösen überlassen, d. h. wenn das kriegsführende jungtürkische Komitee nicht abermals einen Strich durch die Rechnung macht. Der Veld des Komitees, Enver Bey, ist durch seine schweren Mißerfolge bei Scharf und Bulatir noch nicht entmutigt. Er will jetzt abermals versuchen, mit 55 000 Mann bei Gallipoli zu landen. Er hat selbst die Führung übernommen und will die Landung vom Bord des Kreuzers „Torgut Reis“ in eigener Person leiten. Er weiß, daß er damit seinen Kopf aufs Spiel setzt. Er will aber selbst im Falle eines Mißlingens dieses Unternehmens der Regierung nicht erlauben, Frieden zu schließen. Er soll offen gedroht haben, mit den Trümmern des Heeres und den Resten der Flotte nach der Hauptstadt zu kommen, um die Regierung zur Fortsetzung des Krieges zu zwingen. Man darf gespannt sein, wie sich nach diesen Aeußerungen sein Zusammentreffen mit Mahmud Scherif Pascha, dem er jetzt in Gallipoli begegnen muß, gestalten wird.

In einem türkischen Hospital.

Konstantinopel, 6. Febr. 1913.

Gestern hatte ich Gelegenheit, mit einer befreundeten deutschen Dame, die freiwillige Pflegerin hier ist, ein türkisches Hospital zu besuchen. Die deutsche Rote-Kreuz-Expedition ist in diesem alten türkischen Krankenhaus installiert, außer einigen türkischen Wärttern liegt die ganze Abteilung in deutschen Händen; deutsche Ärzte nehmen die Operationen vor, deutsche Schwestern pflegen die armen Verwundeten, ihnen stehen hilfswillige mehrere Damen der hiesigen deutschen Kolonie zur Seite. Es sind dort, nachdem doch schon über zwei Monate die Feindseligkeiten eingeleitet sind, noch immer annähernd 400 Verwundete untergebracht. Außer zwei griechischen Soldaten sind alles Türken, durchweg Rekruten aus den asiatischen Provinzen. Das Traurigste ist wohl, daß diese Rekruten der Armen, die man aus dem tiefsten Innern Kleasiens zu den Waffen einberufen hat, keine Ahnung haben, für was und gegen wen sie kämpfen. Es ist daher begreiflich, daß ihnen die Vaterlandsiebe, die Begeisterung für den Kampf, vollkommen abgeht, und aus diesem Grund tragen sie ihre Schmerzen viel schwerer. Vier durchwunderten vierzehn Säle, die je mit 30 bis 40 Verwundeten belegt sind. Ich habe beobachtet, daß wohl zwei Drittel den Verlust ihrer Beine und Arme zu beklagen haben; so kamen wir in einen Saal, in dem nur Leute mit erkrankten Füßen lagen. Der Geruch darin war unerträglich. Sehr vielen haben die Raspirnengewehre abel mitgeführt, die Schrapnell rissen ihnen die Finger, die ganze Hand, den Fuß hinweg, dazu gestellten sich weiß Abszesse, da die Wunden auf dem Kriegsschauplatz nur mangelhaft verbunden werden konnten und infolge dessen eiterten. Einen Verletzten hörte ich schreien hören, er war am 2. November eingeliefert worden und wimmerte seitdem ununterbrochen vor entsetzlichen Schmerzen; sein ganzer Leib war eine große, gefährliche Wunde. Einem andern war die Schulter weggerissen, wieder einem andern der ganze Arm. Die schon auf dem Wege der Besserung sich befanden, plauderten zusammen und rauchten Nigretten. Im Essen ist der Türke sehr genügsam, er bekommt keine andere Kost im Spital wie Brot und Reis, Tag für Tag. Einer hielt große Reden; da er erst seit wenigen Tagen wieder sprechen konnte, freute er sich doppelt seiner Rungensfertigkeit; eine Kugel war ihm durch den Mund und das Trommelfell gegangen und am Unterkiefer herausgetreten. Die armen Menschen sind von einer rührenden Dankbarkeit, sie vergötterten geradezu die „Germanico“.

ihre Pflegerinnen. Ein Araber insizierte strahlenden Antlitzes; er sah wohl, daß ich auch eine Deutsche war. „Oh“, meinte er auf türkisch zu meiner Freundin, „das andere Fräulein ist auch eine Deutsche, o gute, gute Menschen, diese Deutschen.“

In einem Saale ging es außerst lebhaft zu. Auf Wildbad befand sich unter den Verwundeten, der auf seinem Humor den anderen die Schmerzen vergessen machte. Einen kleinen Juden zeigte er uns, der hätte bei einer Schlacht den Türken zum Siege verholfen, ob seiner „gewaltigen Größe“ und seines bewunderungswürdigen Muttes, die Bulgaren hätten sämtlich die Flucht ergriffen bei seinem Anblick. Dabei war das Kerchen der rechte Hoerg, kaum hiebzehn Jahre alt. Ein Anatolier erödete meine Freundin stets mit der fixen Idee, seine Finger schmerzten, sie seien ihm erkrankt; sie sind jedoch ganz heil, nur beide Beine sind ihm abgefroren — es sind dies so fürchterliche Schmerzen, daß sein Verstand gelitten hat. Im Partierhof, direkt neben der Moschee, sind in einem großen Saale die Cholerakranken untergebracht, durch die offene Tür sah man sie apathisch in ihren Betten liegen, mit grünen, verzerrten Gesichtern. (Aus den Mitteilungen des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.)

Eine Ehrengabe für Schürli Pascha.

Die ein eigener Kabelbericht der „Täglichen Rundschau“ aus Harco mitteilt, haben einige Prinzessinnen aus der Familie des Scheide beschlossen, dem Verteidiger von Adrianopel, Schürli Pascha, einen Ehrendegen mit Brillanten und anderen kostbaren Steinen zu überreichen. Eine der Prinzessinnen hat zu diesem Zwecke eine Summe von 80 000 Mark gestiftet.

Die kommende Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko.

Aus New York wird dem B. L. gemeldet: In der Stadt Mexiko wird die Proklamierung der Intervention erwartet. Als Präsidentenstandkandidat wird Felix Diaz aufgestellt werden, de la Barra soll Minister des Aeußern werden. Als Gegenkandidaten werden gegen Diaz Rodolfo Reyes, der Sohn des General Reyes, der bei dem Angriff auf den Nationalpalast getötet wurde, und Vasquez Gomez angetreten. Die Wahlen sollen sofort nach Wiederherstellung des Friedens beginnen. Madero's Leiche ist vorläufig auf dem fränkischen Friedhof.

Den höchsten Traum bezichtigt
Ein heimliches Gefühl.
Daß alles nichts bedeutet
Und wir uns noch so schämt.
Da spielt in unser Weinen
Ein Lächeln hold hinein.
Ich aber möcht' meinem
So sollt' es immer sein.
Hebbel.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

Luise erzählt ihm der erleuchtete Frau seines Hauses entgegen, als er durch den kleinen Vorgarten schritt. Sein es Haus? Ihm war, als hätte er's eben neu geschaut bekommen. Aus der offenen Stubentür drang der Klang jugendlicher Stimmen, helles Lachen. Der Tisch war mit einem feinen Damasttuch bedeckt. Bier, Braten, im Haus gebadener Kuchen standen darauf. Der blaue Deckel lag leise über einer bläulichen Spiritusflamme. Hinter ihm in der behaglichen Ecke sah seine Mutter, das Gesicht in der Hand, ihr gutes Lächeln auf dem feinen, unter den grauen Schleiern und Lächeln doppelt leuchtend erscheinenden Gesicht. Ein kräftig gebauter junger Mann mit glatt geschorenem Kopf, in einer Art Toppe und hohen Stiefeln, sah ihr zur Seite, Doktor Werner, der Chemiker des Dorfes. Seine Kameraden nannten ihn Schnecke, keiner wußte recht warum. Jedenfalls waren die Rundung und das blühende Fett seine einzige Hehllichkeit mit diesem Scheltler. Dann kam Marie, des alten Paares einzige, spät geborene Tochter. Obgleich sie kaum 28 Jahre zählte, war auch ihre Haar schon ergraut. Sie trug es hoch aufgesteckt mit einem Ringellocken an jeder Seite, eine Frisur aus der Empirezeit. Zu den ungewöhnlich blühenden Farben ihrer Wangen und Lippen nahm es sich aus wie gewundert und gab ihren energischen Zügen etwas vom Charakter eines alten Familienbildes. An Frau Winters' linker Seite sah Herr Seeger, ein kleiner Schwärzer mit tadelloser Schweiß und Schlipf, der Ingenieur der Wasserwerke und Bapmanlagen. Wieviel ließen ihn seine Freunde. Mit übereinander geschlagenen Beinen lehnte sich Fritz Helmke, der Grubeninspektor, an hagerer Tischschränke, in einem Ohrensessel. Zwei Stühle warteten leer.

Weiße Gardinen verhallen die Fenster, Photographien und kleine Bildchen bedecken die lichten Blumen der Tapete. Der Kanarienvogel aus dem Kästchen vor dem blühenden Pflanzenverstellten Schreiben war durch ein dunkles Tuch sorglich vor dem Licht geschützt. Nicht neben seinem Käfig hatte die graue Hauskater sich auf der weichen Tischdecke zusahrmengerollt. Ein zottiger, braun und weiß gefleckter Jagdhund lag quer über dem Eingang.

Tiefatmend stand der alte Herr auf der Schwelle still. Immer von neuem empfand er wohl das Behagen, die sonnige Heiterkeit, die übersprudelnde Lebensfreude, die abgeben möchte allen und jedem in ihrer rohen Sauthheit, die unbestimmte Mischung von Wohlwollen, Güte, Rücksicht, Tapferkeit und Humor, die aus allen Ecken und Winkeln des beschränkten alten Hauses aufstieg, aus jeder Bockhangfalte lugte und in wärmendem Strahl aus den Augen seiner langjährigen Lebensgefährtin leuchtete. Nicht er allein empfand es so. Es war der Bauer, der all die alleinstehenden jungen Beamten in dem großen Betrieb wieder und wieder und fast allabendlich wie in ein Vaterhaus in die Familie des alten Buchhalters zog.

Aber Frau Winter hatte den Schritt ihres Mannes durch das Lachen und Schwaßen der Jungen erkannt. Sie nickte ihm zu.
„Du kommst spät, Vater.“
Marie war aufgelpungnen, hing seinen Hut an den Haken und half ihm mit raschen, entschiedenen Bewegungen den Mantel ausziehen.

„Ist Fabrik noch nicht hier, Mariechen?“
„Was? Seid Ihr nicht miteinander aufgehalten worden? — Ich werd' ihn ausschelten.“
„Du, nu, vielleicht hat er zu tan. Vielleicht. Der eine Ofen will nicht wie er soll. Im — und der Ofen — ja, hm.“

„Hat er Fabrik heute gesehen? Wie ging's denn?“
„Je nun, hm. So so lala, so so lala.“
„Er mag Fabrik wohl nicht? Sag's nur gerade zu, Vaterchen. Das tut nichts. Ich hab' ihn auch zuerst nicht leiden mögen.“
Darauf brachen die jungen Leute in ein Jubelgeschrei aus.
„Den möchten Sie nicht leiden, Fräulein Winter, Fräulein?“
„Nicht ausprechen konnt' ich ihn.“
„Das ist aber anders geworden.“

„Natürlich. Der kriegt jede herum und jeden, wie er will.“
„Aber Fräulein Mariechen! Sie und jede!“
„Ihnen hätte ich überhaupt nicht zugetraut, daß Sie ein Herz an sich entdecken würden.“
„Das sag' ich ja! Wie ich vor acht Monaten hier eintrat, der Respekt, den ich gleich vor Fräulein Winter kriegtel! Die reine Eiskunstlauf. Brunnhilde mit Hojotoho — geben Sie mir eine Tasse Tee zum Auftauen.“

„Schweigen Sie still, Wieselchen. Sie sind doch bloß neidisch auf Fabrik.“
„Aber feste! Das sind wir alle!“
Der Tisch im Sofa sagte nichts. Er seufzte.
Aber der hagere Grubeninspektor brummte melancholisch.
„Soll ein Mensch nicht neidisch werden, wenn ihm das beste Stück Kuchen vor der Nase weggeschminkt wird?“
Sogleich ergriß Marie den Buchstellers und bot ihm dem Grollenden. „Da liegen noch ein paar hübsche Stücke, Herr Inspektor.“

Die wasserblauen Augen im weitergebräunten Gesicht des Langen hoben sich mit komischem Schmachten zu dem Mädchen auf. „Den Kuchen hab' ich nicht gemeint! Dieser Kuchen — Pah!“
Er hielt eilig den Teller fest. „Lassen Sie nur. Man behält sich.“ Seufzend griff er tief in den aufgeschichteten Kuchenberg und nahm schmerzvoll ein Stück nach dem andern.

„Herr Kelling hat lange mit Dir geredet, Wilhelm.“
sagte unterdessen Frau Winter über den Tisch und die scherzende Jugend weg zu ihrem Mann. Ein Anflug von Sorge lag in dem Ton.
In diesem Augenblick sprang Marie vom Stuhl auf und lief, den Antwortenden Schweigen zwinkend, hinter die nächste Tür. Rysford, der Jagdhund, hatte mit lesem Rauren den Kopf gehoben. Jetzt unterstürben auch Mensch und Hund Schritte auf den Steinarten des Vorgartens.

„Guten Abend“, sagte Fabrik einsetzend und hängte seinen Hut an den Haken. „Guten Abend, Maria Winter.“
Er sah verwundert um sich. „Wo ist denn Marie?“
„Weg“, erklärte der Inspektor trocken.
„Gut, zwei, drei, Geschwindigkeit! Ist keine Degeret,“
lachte Seeger. „Die Spulgeißel, an die Sie nicht glauben wollen, haben sie geölt, Stadtschweinechen.“
(Fortsetzung folgt.)

den Freedoof beigegeben worden. Bei dem Verhörsbeginn war Maderos Familie anwesend. Die Leiche soll später nach der Ergrüfung Maderos in seine Heimat im Staate Coahuila gebracht werden. Meldungen aus Mexiko erklären, daß die Gesandtschaft von dem Angriff auf die Eskorte, die Maderos begleitete, erfolglos sei. Sie behaupten, das ganze sei ein von der Regierung abgekartetes Wort, wogegen die Regierung nach wie vor behauptet, Maderos und Suarez seien bei ihrem Nichterfolg hinter dem Gefängnis im Kampfe zwischen Eskorte und Angreifern erschossen worden. Die Untersuchung, die im Gange ist, wird natürlich diese offizielle Darstellung bestätigen. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß ein großer Teil der Bevölkerung für die provisorische Regierung Cuertias sich erklärt habe. In El Paso wurden 25 Mann Militärs, die mit der Ergrüfung Maderos nicht einverstanden waren und gemortet hatten, erschossen. Von durchaus vertrauter Seite wird versichert, daß eine Intervention der Vereinigten Staaten unvermeidlich ist, trotzdem die Regierung einer solchen Intervention abgeneigt ist. Aber die dringlichen Anfragen, die täglich von den europäischen Regierungen einlaufen, machen diese Entscheidung notwendig, zumal zuverlässige Garantien für den Schutz der Ausländer von der mexikanischen Regierung nicht zu erwarten sind. Präsident Taft hat beschlossen, weitere sieben tausend Mann nach der Grenze von Texas zu senden, und dem Generalmajor Carter ist der Befehl zugegangen, die gesamte zweite Kavalleriedivision zu mobilisieren, die nötigenfalls nach Galveston (Texas) gehen soll. Die letzte Entscheidung dürfte allerdings dem neuen Präsidenten Wilson vorbehalten bleiben, der nächste Woche sein Amt antreten wird und durch die gegenwärtige Regierung genau über jedes Detail informiert wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar 1913.

Am Bundesratsstische: Niemand.
Erster Vorsitzender Dr. Faasche eröffnete die Sitzung nach 11 Uhr.
 Auf der Tagesordnung standen zunächst Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. Köhler (Natl.) für 7. Baden ist von der Wahlprüfungskommission für ungültig erklärt worden.
Abg. Dr. Soller (Natl.): Ich beantrage, die Angelegenheit nochmals an die Kommission zurückzuverweisen. Es handelt sich hier nur um einen Unterschied von 3 Stimmen; deshalb ist es notwendig, die einzelnen Fragen noch einmal genau zu prüfen.
Abg. v. Brodhagen (Natl.): Ich möchte bitten, dem Antrag nicht zuzustimmen. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit, die der Kommission sehr eingehend erörtert worden ist. Der Reichstag muß deshalb die Ungültigkeit der Wahl erklären.
Abg. Dr. Neumann-Doser (Natl.): Ich will dem Sprecher nicht widersprechen, wenn er der Ansicht ist, daß die Kommission von Neuem zu einer Ungültigkeitserklärung kommen würde. Darauf darf das Plenum aber keine Rücksicht nehmen.
Abg. Schwarze-Pippardt (Natl.): Die Ungültigkeit der Wahl muß zweifellos ausgesprochen werden.
Abg. Stadthagen (Natl.): Ich spreche mich für Zurückverweisung an die Kommission aus.
 Der Antrag Soller auf Zurückverweisung an die Kommission wurde mit den Stimmen der gesamten Linken angenommen.
 Die Wahl des Abg. Dr. Veder-Dessen (Natl., früherer Natl.) für Baden-Alten wurde der Kommission ebenfalls für ungültig zu erklären.
 Vom Zentrum ist ein Antrag eingebracht worden, die Wahl für gültig zu erklären. Aber diesen wird namentlich abgestimmt werden.
Abg. Dr. Krennd (Natl.): Die Beweiserhebungen haben ergeben, daß die Vorschriften des Wahlreglements in Sprendlingen verletzt worden sind. Es liegt hier eine ernste Rechtsfrage vor. Der Zweck der Wahlprüfung ist doch hauptsächlich der, daß dafür gesorgt wird, daß die Wahlen sich tadellos vollziehen. Deshalb muß die Wahl in Sprendlingen für ungültig erklärt werden. Die Wahlprüfung wird sonst nicht nach Grundsätzen des Rechts und der Billigkeit geführt, sondern allein im Parteinteresse.
Abg. v. Trautzsch (Natl.): Wir werden für Ungültigkeit der Wahl stimmen.
Vizepräsident Dr. Faasche les die Abstimmung über den Antrag Spahn auf 5 Uhr nachmittags fest.
Abg. Dr. Beer (Natl.): Wir sind der Ansicht, daß die Wahl im Orte Sprendlingen von dem Gesamtergebnis abzuhängen ist. Daraus ergibt sich, alsdann die Gültigkeit der Wahl des Abg. Dr. Veder.
Abg. Dr. Neumann-Doser (Natl.): Die Haltung des Abg. Dr. Krennd ist nicht verständlich. Bei ganz ähnlichem Sachverhalt bei früheren Wahlprüfungen hat er einen entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Seine Haltung ist perwers. (Lachen.)
Vizepräsident Dr. Faasche: Sie dürfen nicht einem Mitgliede des Hauses perwers Haltung vorwerfen. (Geheul.)
Abg. Dr. Neumann-Doser (Natl.): Ich bitte Sie, für Aufhebung der Wahl zu stimmen.
Abg. Stadthagen (Natl.): Wenn man betarrigt wie Dr. Krennd argumentiert, so bedeutet das eine Verhöhnung des Rechtsgrundgesetzes. Man die Berechnung auch anstelle, immer kommt ein Minus für Dr. Veder heraus, seine Wahl muß für ungültig erklärt werden.
Abg. Dr. Brabant (Natl.): Mit Entschiedenheit muß die Ansicht zurückgewiesen werden, als ob es sich hier um eine Wahlfrage handelte. Wir beurteilen die Frage völlig objektiv und stimmen für Ungültigkeit der Wahl.
Abg. Vitz-Gilgen (Natl.): Hier handelt es sich um eine reine Rechtsfrage. Entschieden zurückgewiesen werden muß die Ansicht, als ob wir nicht nach rechtlicher Erwägung aller Momente in der Kommission unsere Zielsetzung eingenommen hätten. Das objektive Ergebnis ist, daß nicht die Wahlprüfung in Sprendlingen abgelehnt werden darf, sondern daß die ganze Wahl laßiert werden muß. Das eine scheint aus dieser Debatte hervorzugehen, daß es notwendig ist, das Geschäft der Wahlprüfung nach dem Muster Hoch-Verfahren einem unabhängigen Bericht zu überlassen. Ich darf schon bei dieser Gelegenheit darum bitten, unseren diesbezüglichen Initiativvortrag anzunehmen.
Abg. Dr. Spahn (Natl.): Der Herr Herr... des Wahlreglements besagt, daß der Wahlakt von Sprendlingen laßiert werden muß. Diese alte Praxis, Einzelergebnisse laßieren zu können, hat sich durchaus bewährt. Ich bitte, die Wahl für gültig zu erklären.
Abg. Dr. Krennd (Natl.): Seit 40 Jahren hat sich die Praxis, wie wir sie vertreten, durchaus bewährt; der Sprendlinger Wahlakt ist unabweislich zu laßieren. Durch Überweisung der Wahlprüfungen an einen Gerichtshof würden diese viel schneller erledigt werden können, als es jetzt der Fall ist.
Abg. Schwarze-Pippardt (Natl.): Die Wahlprüfungen aus früheren Zeiten ergeben, daß schon vielfach die Prozeß gerät ist, einzelne Orte aus dem gesamten Wahlergebnis auszuscheiden.
Abg. Waldhain (Natl.): Auch ich bin der Ansicht, daß

wenn an einem Orte bei der Wahl Anomalien vorliegen, so kommen diese, das Resultat dieses Ortes zu laßieren ist. Ich meine aber, daß dann anzusetzen die ganze Wahl zu laßieren ist, zumal wenn diese Nichtteilnahme auf das gesamte Wahlergebnis von Einfluß ist.
Abg. Hüder-Berlin (Natl.): Die Situation ist äußerst verworren. Die Rechte und das Zentrum sollte aus den Erwägungen heraus, die sie vertreten, mit uns zu einer Ungültigkeitserklärung, wenigstens zur Zurückverweisung an die Kommission kommen.
Abg. Neumann-Doser (Natl.): Die Wahl in Sprendlingen kann nicht vom Ganzen abgetrennt werden; wir bleiben deshalb dabei, die ganze Wahl zu laßieren.
Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Dr. Völler (Natl.), Dr. Spahn (Natl.) und Dr. David (Natl.) wurde zur namentlichen Abstimmung geschritten. Es stimmten für den Zentrumsantrag auf Gültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Dr. Veder-Dessen 159, gegen den Antrag 168, drei enthielten sich der Stimme. Die Wahl ist mithin für gültig erklärt. (Lebhaftes Bravo! rechts und im Zentrum, links.)
 Es folgte die Wahl des Abg. Haupt (Natl.) 3. Magdeburg. Die Wahlprüfungskommission beantragte Ungültigkeit, die Sozialdemokraten beantragten Gültigkeit.
Abg. Reichhaus (Natl.): Ich hoffe, daß nach diesem Ergebnis namentlich unser Antrag entprochen und die Wahl des Abg. Haupt für gültig erklärt wird.
Auf Antrag des Abg. Grafen Westarp (Natl.) wurde über den sozialdemokratischen Antrag gleichfalls namentlich abgestimmt.
Abg. Schwarze-Pippardt (Natl.): Bei dieser Wahl sind erhebliche Verstöße gegen das Wahlrecht vorgekommen. Wir erklären sie deshalb für ungültig.
Abg. Krennd (Natl.): Bei dieser Wahl liegen die Verhältnisse anders, als in Sprendlingen. Hier sprechen sich auch agitatorische Momente mit.
Abg. von Witt (Natl.): Ich bitte, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen.
Abg. Neumann-Doser (Natl.): Dr. Veder ist nur gewählt durch die Zurückhaltung des Abg. Haupt, dessen Wahl jetzt zur Verhandlung steht. Es sollte noch einmal Kommissionsberatung stattfinden.
Vizepräsident Dr. Faasche teilte mit, daß der sozialdemokratische Antrag dahin abgeändert wurde, die Wahl zur schmalen Verhandlung an die Kommission zurückzuverweisen.
 Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Wahl des Abg. Haupt in namentlicher Abstimmung mit 170 gegen 142 Stimmen an die Kommission zurückverwiesen.
 Eine Reihe von Petitionen wurde ohne Debatte nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt.
Nächste Sitzung Mittwoch 1. März, 10 Uhr. Tagesordnung: Antrag der Nationalliberalen auf Reorganisation des Submissionswesens, Antrag der Konservativen auf Abschaffung kleiner Parteien, Umlaufverfahren usw. Petitionen.
 Zerschlagung 64, 116

Deutsches Reich.

Die Deckungsfrage. Wie bestimmt verlanzt, sind nunmehr im Reichstagen zwei verschiedene Steuerentwürfe ausgearbeitet worden: Eine Reichsbermögungssteuer-Vorlage und eine Erbschaftsteuer-Vorlage, die in aller nächster Zeit dem Bundesrat zugehen sollen. Nach der Inhalt der neuen Steuerentwürfe steht nach Blättermeldungen endgültig fest, obwohl die Höhe der einzelnen Posten noch nicht mit Sicherheit übersehen werden kann. Die gesamten Steuerentwürfe würden sich auf rund 150 Millionen belaufen.
Volkspartei und Wehrvorlage. Die hannoversche Landesversammlung der fortschrittlichen Volkspartei beschäftigte sich unter Leitung des Klinger Universitätsprofessors Busse mit der zu erwartenden Wehrvorlage. Man stimmte folgender Resolution zu: „Die Landesversammlung der fortschrittlichen Volkspartei für Niedersachsen fordert die Reichstagsfraktion der fortschrittlichen Volkspartei auf, falls die neue Wehrvorlage als notwendig nachgewiesen werden sollte, mit aller Entschiedenheit daran festzuhalten, daß diese von anderer Seite nicht angenommen werden kann, ehe nicht über die Deckung auch der letzten Wehrvorlage in befriedigender Weise Klarheit geschaffen worden ist.“
Karlsruhe, 25. Febr. Der Großherzog hat dem früheren Minister des Innern Dr. August Eisenlohr, der heute seinen 80. Geburtstag feiert, ein Handschreiben mit herzlichsten Glückwünschen und gleichzeitig die goldene Kette zum Gedenken des Lebensberufes I zugehen lassen. Eine Deputation des Ministeriums des Innern mit Minister von Bohmann an der Spitze erschien heute mittag in der Wohnung des Ministers Dr. Eisenlohr, um ihm die herzlichsten Glückwünsche des gesamten Ministeriums anzusprechen.
Mannheim, 26. Febr. Der Bürgerausschuß beschloß die Einführung der Arbeitslosenversicherung nach dem Benter System. Zum Nachfolger Gregoris als Intendant des Mannheimer Hoftheaters ist der bisherige Oberregisseur des Festspieltheaters, Emil Lessing, angetreten.
Berlin, 26. Febr. Der chilenische Gesandte in Berlin, Augusto Matte, ist in seiner Wohnung an Verletzung gestorben. Der Gesandte vertrat die Republik Chile seit sieben Jahren in Berlin.
Berlin, 26. Febr. Der Lokalanzeiger meldet: Der Geburtstag des Königs von Württemberg wurde von den hiesigen württembergischen Detachements der Gardebataillon in feierlicher Weise begangen. Zur Parade auf dem Kaiserhof des 1. Telegraphenbataillons am Dreptomer Park hatten sich in der Mittagspause die württembergischen Mannschaften dieses Bataillons mit denen des Kavalleriebataillons sowie alle nach Berlin kommandierten württembergischen Offiziere vereinigt.
Berlin, 26. Febr. Dem Bundesrat liegt ein Antrag auf Einführung einheitlicher Wahlurnen für das ganze Reich vor. Aus einer längeren Mitteilung des „Berliner Lokalanzeigers“ scheint hervorzugehen, daß die Wahlurne die Gestalt einer Kiste von mindestens 90 Zentimeter Höhe und einer Breite von mindestens 35 Zentimetern erhalten soll.
Berlin, 26. Febr. Die Trinkprache, die bei der Galatage des Besuchs des dänischen Königspaares gewechselt wurden, waren von einem familiären Ton getrennt und sind inhaltlich ohne politische Bedeutung. An der Galatage nahmen u. a. teil: die Mitglieder des königlichen Hauses, zahlreiche Minister und

Staatssekretäre, die Mitglieder des kgl. Hofes und das Gefolge des dänischen Königspaares, ferner der Oberbürgermeister von Berlin, Reichspräsident v. Jagow, sowie der württembergische Gesandte Hr. v. Barabiller, der württembergische Ministerialdirektor Dr. v. Adler und der württembergische Generalmajor v. Gravenitz.
Über, 26. Febr. Die Bürgerschaft lehnte mit großer Mehrheit die vom Senat beantragte Wahrung des Haus- und Konsumvereinssteuer ab.

Ausland.

Sieben tausend Arbeiter entlassen. Die Schiffswerft der Firma Ansaldo in Turin, die größte Italiens, die fast ausschließlich Staatslieferung ausführt, hat, um gegen die schon zu lange währenden Zahlungsvverzögerungen des Marineministeriums und gegen den Bürokratismus, unter dem der Betrieb leidet, zu protestieren, ihre sämtlichen sieben tausend auf den Werken in Genova, Sampierdarena, Cornigliano und Sestri Ponente beschäftigten Arbeiter entlassen. Nur die an der inneren Vollendung des Dreadnoughts „Ginta Cesare“ tätigen Arbeiter bleiben weiter beschäftigt.
Schlechte Erfahrungen machen jetzt die Frauenrechtlerinnen in England. In Preston wurden sie mit Eiern geworfen. In Wimbeldon wurde eine Anzahl in einen See, wo sie durch die Polizee in Sicherheit gebracht werden mußten. In einer Vorstadt Londons verjagte Frau Despart eine Ansprache zu halten, wurde aber niedergeschrien. Die Polizei mußte zweimal einschreiten, um die Frauen gegen die Menge zu schützen.
Wien, 26. Febr. Der Finanzausschuß hat beschlossen, die Schaumweinsteuer auf 80 Heller für die ganze Fläche festzusetzen.
Paris, 26. Febr. Kriegsminister Etienne und Finanzminister Klog haben der Budgetkommission der Kammer angekündigt, daß sie am kommenden Donnerstag eine Vorlage zur Forderung eines Nachtragskredits von 500 Millionen Francs für Aufwandszwecke der Armee einbringen werden.
Batavia, 26. Febr. Eine ganze Familie, einschließlich zweier Hausdiener, ist an der Cholera gestorben.

Württemberg.

Württembergische Anwaltskammer.
 Im Jahr 1912 wurden in Württemberg 45 Anwälte neu zugelassen, ausgeschieden sind 25, die Gesamtzahl beträgt 435. Davon entfallen auf Stuttgart 197 (Oberlandesgericht 70, Landgericht 127) Heilbronn 36, Tübingen 36, Rottweil 33, Ellwangen 22, Hall 19, Ulm 47, Heidenheim 38. Ausschließlich bei Amtsgerichten zugelassen waren 7. Den Vorstand bildeten: Hausmann, Schelling (Vorsitzende), v. Kraut, Schiefer (stellb. Vors.), Dr. Niemeyer (Schriftführer), Dr. Löwenstein I (stellb. Schriftführer), Dr. Ratner I, Dr. Renjer in Stuttgart, Rembold-Gall, Rembold-Madenburg, Scheffler-Ulm, Dr. Dieringer-Rottweil, Seiler-Tübingen, Hanselmann, Rosengart-Heilbronn. Für die ausstehenden Verhandlungen der Dr. Renjer und Gausler findet in der auf 9. März 1912 anberaumten ordentlichen Jahresversammlung die Erstagwahl statt.
Stuttgart, 26. Febr. Der Landesverein vom Württemberg kann in diesem Jahre das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens feiern. Der Verwaltungsrat erklärte sich mit dem Vorschlag einverstanden, daß im Herbst eine entsprechende Feier stattfinden soll.
Stuttgart, 26. Febr. Der Kriegsminister v. Marschall, General der Infanterie und Generaladjutant des Königs ist a la suite des Füsilierregiments Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn Nr. 122 gestellt worden.
Stuttgart, 26. Febr. Die 8. Tagung der deutschen Berufsvereine wird am 22. und 23. September d. J. in Stuttgart stattfinden. Zur Verhandlung kommen folgende Themen: 1. Entwicklung und Stand der Berufsvereine in Württemberg. 2. Unterstützung der Berufsvereine durch Berufsausschüsse und Polizei. 3. Fürsorge für wandernde Jugendliche. 4. Unterstützung der Berufsvereine untereinander. An 6 Berufsvereine-Tagung wird sich unmittelbar die Tagung der deutschen Vereine für Armenpflege und Wohltätigkeit anschließen.
Brackenheim, 26. Febr. In der Wasserleitungsabteilung in Etten a. S., die das H. Oberamt bei der Gemeindevision als ein öffentliches Bedürfnis für ein fortgeschritten gesinnete Gemeinde bezeichnete, haben die Kollegen beschlossen, sich weder kostenlos technisch beraten zu lassen noch eine Wasserleitung zu bauen. Wenn die Nachbarn die Leitung jedoch zur Wasserleitung mit natürlichem Druck erstellen würden, soll der Sache eventuell nähergetreten werden.
Hültingen, 26. Febr. Auf der Vollversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde beschlossen, im Herbst in Schwaigern ein landwirtschaftliches Fest abzuhalten. Damit wird eine Rindvieh-, Ziegen-, Geflügel-, Obst- und Maschinenausstellung verbunden sein.
Schorndorf, 26. Febr. Die Differenzen in der Porzellanfabrik sind nach dreitägigen Unterhandlungen zugunsten der Arbeiter erledigt worden. Die Tagelohnarbeiter, die am Freitagabend die Arbeit niedergelegt hatten, haben gestern die Arbeit wieder aufgenommen.
Omünd, 26. Febr. Der Beirat der Verkehrsanstalten hat in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker und des Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, sowie des Eisenbahnteserenten in der Zweiten Kammer, Vizepräsident Dr. v. Liene, auf dem hiesigen Rathaus am Samstag eine Sitzung abgehalten, die sich mit dem Entwurf des Sommerfahrplans und den Ausnahmestellen, sowie mit Wahlen in den ständigen Ausschüssen des Beirats befaßte. Der Ministerpräsident führte auf eine Begründungsansprache des Oberbürgermeisters Köppler der Stadt und dem Beirat Omünd auch weiterhin eine wohlwollende Berücksichtigung der Verkehrsinteressen zu.
Ulm, 26. Febr. Ihrem Ehrenbürger, Graf Zeppelin, veranstaltete gestern Abend die Stadt Ulm im Rathaus ein

Zeitung zu 100 Werten. Dazu waren Graf Zeppelin, Vertreter der Stadt, städtische Beamte, zahlreiche Bürger und Offiziere mit Damen erschienen. Während des Offens brachte Oberbürgermeister v. Wagner auf den König und auf den jüngsten Ehrenbürger der Stadt, den Grafen Zeppelin, einen Trinkspruch aus, auf den Graf Zeppelin dankend erwiderte. Inzwischen hatten sich vor dem Rathaus, das von einer großen Volksmenge umlagert war, die Musikkorps der am Zapfenstreich teilnehmenden Regimenter eingefunden, die gemeinsam drei Musikstücke spielten.

Zattlingen, 25. Febr. Die Zwider einer Anzahl Schulfahrten sind in eine Lohndebatte eingetreten und haben wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen durch die Fabrikanten ihre Kündigung eingereicht.

Waldsee, 24. Febr. Unserem Landsmann, dem Kgl. Konsuldirektor und städtischen Kapellmeister Josef Krug-Waldsee in Magdeburg ist vom König die Erlaubnis zur Führung des Professortitels erteilt worden, den ihm der Kaiser verweigert hat.

Wibcrach, 25. Febr. Um die hiesige Stadtschultheißenstelle haben sich folgende sechs Bewerber gemeldet: Rechtsanwalt Hammer-Lappheim, Amtmann Rappmann-Calu, Rechtsanwalt Höring-Böblingen, Rechtsanwalt Dr. Otto-Maulbronn, Regierungsrat Schwegler-Kirchheim u. L. und Amtmann Doll-Wibcrach. Amtmann Rappmann von Calu hat inzwischen seine Bewerbung um den Stadtschultheißenposten zurückgezogen. Die Vorprüfung der Kandidaten findet am nächsten Sonntag in der städtischen Turnhalle statt. Die Wahl erfolgt am 8. März.

Friedrichshafen, 24. Febr. Vom 1. Mai ab beträgt die Gültigkeitsdauer der Bodenseefahrkarten für die einfache Fahrt 4 Tage, für die Rückfahrt nur noch 10 Tage. Gleichzeitig fällt, wie bisher, die für die Rückfahrt vorgeschriebene Verpflichtung zur Befähigung der Fahrunterbrechung mit Übergang von Schiff zu Bahn und umgekehrt weg. An Stelle der ermäßigten Bahnfahrkarte 1. bis 3. Klasse für den Verkehr der Bodenseefahrer der Strecke Leberlingen-Friedrichshafen-Lindau-Bregenz werden vom 1. Mai ab Fahrkarten zum doppelten Preise der einfachen Fahrt ausgeben, die, wie die Schiffsrückfahrkarte 10 Tage gelten. Hinsichtlich der wahlweisen Benützung der Bahn- und Schiffskarten zwischen Bahn und Schiff tritt gegen früher keine Änderung ein.

Nah und Fern.

Auf nach Bruchsal.

Die Verkehrscommission Bruchsal macht mit einem solchen erschienenen kleinen Führer auf die Sehenswürdigkeiten der Stadt Bruchsal, insbesondere auf das bekanntlich in den letzten zehn Jahren mit einem Aufwand von mehr als einer Million Mark renovierte großherzogliche Schloss aufmerksam. Der Führer, welcher eine größere Anzahl Abbildungen enthält, gibt auch über die Verkehrsverhältnisse, die Besuchzeiten, Eintrittspreise der Sammlungen, Sehenswürdigkeiten und Anhalten Auskunft und wird vom Verkehrsbüro in Bruchsal an Interessenten unentgeltlich abgegeben und nach auswärts portofrei versandt.

Ein Opfer der Fremdenlegion.

Aus Rußel in der Pfalz wird berichtet: Nicht in das Dunkel, das über dem Verschwinden eines jungen Mannes, des 19jährigen Adolf Jung aus Niederthalen lag, hat ein Brief an die Eltern gebracht, in welchem der Vermisste von Karlsruhe aus kurz mitteilt, daß er mit mehreren Deutschen nach Afrika zur Fremdenlegion eingeschifft worden sei.

Tas 20. Opfer.

Die Typhuskrankheit im Eisenbahnregiment Nr. 3 in Danau hat das 20. Opfer gefordert. Sonntag mittags ist der Pionier Ruhr aus Westpreußen, der der ersten Kompagnie angehört, gestorben. Sonst ist der Krankheitsstand folgender: 52 Kranke befinden sich noch im Lazarett, darunter 3 Schwerkranke, 157 Genesende auf Urlaub, 35 im Genesungsheim; 7 Weislaube sind bereits wieder in die Kaserne zurückgeführt.

Bergmann und Steiger.

In der Waschlau der Juche Ludwig bei Essen wurde der Steiger Dekerling von dem Bergmann Unterfell erschossen. Dekerling hatte versucht, den Unterfell zu beruhigen, als dieser in der Waschlau lärmte, weil der Reiversteiger die Gewährung eines Vorstufes abgelehnt hatte. Der Täter wurde verhaftet.

Eine aufregende Szene.

hat sich im Wintergarten zu Nürnberg abgespielt. Dort hat der Kaufmann Verasino vor den Augen der Gäste auf die 19jährige Artistin Gertrud Matthaï geschossen, die auch getroffen, aber nicht schwer verletzt. Darauf feuerte er mehrere Schüsse gegen sich selbst, hat sich aber nur eine Wundschwunde an der Schulter beigebracht.

Ein grauenhafter Fund.

Eine entsetzliche Mordtat wurde in Hamburg entdeckt. Der Hauswart des Hauses Marktstraße 54 hatte im Treppenhaus einen großen Koffer gefunden, der nach seiner Meinung Diebstahl enthalten mußte. Er hatte den Koffer in einen Lagerraum werfen lassen. Als ein Polizeibeamter Recherchen anstellen wollte, machte ihn der Hauswart auf den Koffer aufmerksam. Der Beamte öffnete ihn und fand darin die Leiche eines jungen Mädchens verpackt vor. Die Gegenstände, die bei der Leiche gefunden wurden, ergaben, daß es sich um eine Kartha Bickel handelte. Man nimmt an, daß mehrere Täter in Frage kommen, da der Koffer für eine Person zum Transport zu schwer ist. Vorläufig liegen jedoch Verdächtige für die Verhaftung irgend einer bestimmten Person nicht vor.

Zu dem Leichenfund in Hamburg wird weiter berichtet: Unter dem Verdachte des Verbrechens gegen das lebende Leben wurde eine im Jahre 1884 zu Berlin geborene Frau Bode und ein als Alibi namentlicher Mann namens Raiser verhaftet, die gemeinsam in dem Hause Marktstraße 54 wohnten, wo man den Koffer mit der Leiche des jungen Mädchens gefunden hat. Die beiden hatten ein Krankenpflegeinstitut. Sie leugnen entschieden, zu dem Leichenfund in irgend einer Beziehung zu stehen, doch ist festgestellt, daß der Koffer von ihnen stammt.

Der Herr Major.

Die Kölner Staatsanwaltschaft interessiert sich lebhaft für einen gewissen Herrn Major Beck. Wir erfahren das aus dem jüngsten Nummer des in Frankfurt erscheinenden Kriminal-Pollzeiblatt, wofür die genannte Behörde ersucht, besagten Major, der sich in Köln und anderen Städten des Betrügers schuldig gemacht hat, zu verhaften und in das nächste Gefängnis abzuliefern. Da der 47jährige Herr, auf die Bornmann Victor Carter hörend, zu San Francisco zur Welt gekommen ist, so kann man wohl vermuten, daß er den Majorstitel jenseits des großen Wassers erworben hat. Den Begriffs, die wir uns herzulande von einem Major machen, schmeckt er schon in seinem äußeren Aussehen herzlich wenig zu entsprechen, wie man aus dem Signalement ersieht kann. Hier heißt es u. a.: „Größe: klein, etwa 1,55 Meter groß, Gestalt: ungewöhnlich dünn, breit und fettleibig, Hände breit,

Finger kurz mit abgebißenen Nägeln, lein; Zähne besonders klein und wohlgeformt, Gang und Haltung: watscheln, jedoch schnell und beweglich.“ Und so weiter mit Grazie!

Ein betrügerischer Lotteriefollektor.

Die in Frankfurt geführte Untersuchung gegen den Lotteriefollektor Schäfer aus Düsseldorf, der seit Dezember in Frankfurt a. M. in Haft sitzt, ist jetzt abgeschlossen worden. Der Staatsanwalt hat die Anfrage wegen Betrug erhoben. Ein Antrag des Verteidigers Justizrat Dr. Brud auf Haftentlassung wurde abgelehnt. Schäfer ist beschuldigt, bei der Lotterie des Oberheinischen Fluges betrügerische Manipulationen begangen zu haben, indem er die mit ersten Gewinnen in Höhe von 50 000 und 10 000 Mark gezogenen Lose in seinen Besitz brachte. Er bediente nämlich das Gewinnrad selbst und wurde von dem Waisentabern, der das Losrad bediente, beschuldigt, daß er die beiden ersten Gewinne so lange in der Hand hielt, bis Lose gezogen wurden, von denen er wußte, daß sie in seinem Besitz waren. Nach der Verhaftung liefen aus vielen Städten ähnliche Anzeigen ein. Man rechnet damit, daß die Verhandlung etwa 4 Wochen in Anspruch nehmen wird.

Kleine Nachrichten.

Auf bedauerliche Weise verunglückte in Heidenheim das 14jährige Mädchen eines Fabrikarbeiters. Es wollte eine brennende Petroleumlampe von der Wand nehmen und ließ sie fallen. Der Inhalt des Kolbens ergoß sich über das Mädchen, das im Nu in Flammen stand. Zum Glück waren die Eltern zur Stelle, die das brennende Kind in Täucher wickelten und so die Flammen erstickten. Das Mädchen trug aber trotzdem bedeutende Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon.

Ins Krankenhaus in Schweningen wurde die Frau eines Fabrikarbeiters eingeliefert, der der zärtliche Gatte bei einer eheleichen Auseinandersetzung die Nase und einen Finger nahezu abgebissen hatte.

Kunst und Wissenschaft.

Zum 60. Geburtstag von Hugo Jüngst.

Der in Schwäbischen Sängerkreisen, namentlich auch durch die Vertonung des Wappenspruchs des Schwäbischen Sängerbundes bekannt gewordene Kgl. Musikdirektor u. Prof. Hugo Jüngst vollendete am Dienstag sein 60. Lebensjahr. In ganz Deutschland und Oesterreich ist er durch seine meisterhaften Volksliedbearbeitungen bekannt und beliebt. Auf allen großen Sängerversammlungen des Deutschen Sängerbundes der letzten 20 Jahre waren seine Lieder bei den Hauptausführungen vertreten. Wie gern sie auch bei Wettlingen gewählt werden, beweist die Tatsache, daß sein „Frühlingseinzug“ auf dem Heilbronner Fest des Schwäbischen Sängerbundes von drei Vereinen als Preischor gewählt wurde. Auch als Preisrichter wird Jüngst von großen Bänden gerne berufen, so war er schon wiederholt bei den Deutschen Sängerbundesfesten tätig, ebenso bei den Eidgenössischen Sängerversammlungen in Bern und Zürich, desgleichen beim Schwäbischen Sängerbund in Hall (1901) und Gmünd (1907). Auch zu dem im kommenden Sommer in Tübingen stattfindenden Vierterfest des Schwäbischen Sängerbundes ist er wieder als Preisrichter gewonnen worden. In Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Lied wurde er im Jahre 1907 in den Gesamtausschuss des Deutschen Sängerbundes gewählt, dessen Mitglied er heute noch ist. Jüngst ist 1853 in Dresden geboren und seiner Vaterstadt bis auf den heutigen Tag treu geblieben. 1876 gründete er den Dresdener Männergesangsverein, der ihm seinen Ruhm und sein Ansehen verdankt. Ferner ist er Bundesvorsitzender des Julius-Otto-Bundes in Dresden, den er schon seit vielen Jahren auf die Deutschen Sängerbundesfeste (1882 in Hamburg, 1890 in Wien, 1896 in Stuttgart, 1902 in Graz, 1907 in Breslau, 1912 in Nürnberg) geführt und mit dem er immer gut bestanden hat. Dieser Bund veranstaltet ihm zu Ehren an seinem Jubiläum eine Ehrung, zu der eine große Anzahl Vertreter von Bänden und Vereinen aus ganz Deutschland ihr Erscheinen zugesagt hat.

Aus dem Leben einer berühmten Chansonette.

Vor einigen Tagen ist in Petersburg eine der berühmtesten und beliebtesten Sängerkünstlerinnen Rußlands, Frau A. D. Wajkowa, nach langem Leiden gestorben. Der Scheid, mit dem sie ihre Zigeunerlieder vorzutragen pflegte, hat das russische Publikum immer wieder zu den wildesten Begeisterungsfürten hingeführt, und so vermochte die Wajkowa in ihrer Künstlerlaufbahn enorme Summen zu verdienen. Die gefeierte Sängerin stammte aus einer armen sibirischen Bauernfamilie. Schon als achtjähriges Kind mußte sie in einer Nähwerkstatt arbeiten, um zu ihrem Unterhalt beizutragen. Später trat sie als Sängerin in Gales auf. Durch ihre hübsche Stimme und die Frische ihres Vortrags wußte sie die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und im Jahre 1897 wurde sie von einer Moskauer Operettenbühne engagiert. Bald darauf machte sie eine überaus erfolgreiche Konzerttournee durch Rußland, die ihren Kall endgültig bestätigte. Auf dem Gebiet des populären Zigeunerliedes hatte sie nun keinen Konkurrenten mehr. Die Wajkowa pflegte auf ihren Gastspielen nicht wie eine Fürstin zu reisen. Sie besaß einen eigenen luxuriös ausgestatteten Eisenbahnwagen, in dem sie einen Salon, mehrere Wohnzimmer, ein Fremdenzimmer und eine Küche eingerichtet hatte. In ihrer Begleitung hatte sie stets einen Sekretär und mehrere Bediente. Auf den Stationen wurde sie gewöhnlich von zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen empfangen, die sie mit Blumen garabagu überschütteten. Es kam oft vor, daß das begeisterte Publikum sie nach einem Konzert auf den Händen zu ihrer Equipage trug. Beim Abschied pflegte sie dann aus ihrem Wagen Blumen unter das Volk zu streuen. In Gesellschaft liebte sie es im Allgemeinen nicht, von ihrer Vergangenheit zu sprechen. Aber sie schämte sich doch ihrer einfachen Herkunft keineswegs. Als eine Fürstin ist einmal sagte, daß ihre Hände nur die einer wahren Aristokratin sein könnten, erwiderte sie: „Rein, diese Hände gehören einer einfachen Bäuerin und haben einst viel, sehr viel, in der Bauernwirtschaft gearbeitet. Sie haben das Vieh gepflegt, die Gemüsegärten bestellt, Getreide geerntet und noch vieles andere getan.“ Bei ihrer großen Popularität konnte die Künstlerin auch dem Schicksal nicht entgehen, fortgesetzt von Kritikern belästigt zu werden. So weit es in ihrer Macht lag, hat sie den Armen getraut. In einigen Fällen hat sie ganze Dörfer wieder aufbauen lassen, die durch Feuersbrünste zerstört worden waren. Besonders häufig hat sie arme Schauspieler unterstützt und auch junge Talente gern gefördert. Von früherer Kindheit an war die Künstlerin sehr abergläubig, und genau ließ sie sich von Zigeunerinnen die Zukunft weissagen. In den letzten zwei Jahren soll sie oft von Todesgefahren gerettet worden sein; und als sie fragt nach dem Vortrage eines ihrer Schlober der gewohnte Bruch des Publikums umfasse, meinte sie, daß es ihr Schwanengesang gewesen sei.

Spiele und Sport und Luftschiffahrt.

Mawson's Südpolexpedition.

Wellbourne, 25. Febr. Der Generalgouverneur erhielt ein drahtloses Telegramm von dem Südpolarforscher Mawson, das den Tod des Leutnants Kinnes und des Dr. Mery von der Expedition bestätigt und hinzufügt, daß die Schlittenexpedition von großem Erfolg gewesen sei. Man habe östlich und westlich von der Commonwealth neue Gebiete in weiter Ausdehnung erschloß und wichtige Einzelheiten auf zahlreichen Stationen ganz nahe von dem magnetischen Pol festgestellt. Es sei wahrscheinlich, daß Mawson selbst und 6 Mitglieder der Expedition noch für ein weiteres Jahr nicht zurückkehren könnten. Mawson sandte auch ein Telegramm an den König von England.

Shonen, 25. Febr. Der Südpolarforscher Mawson hat den König Georg um die Erlaubnis gebeten, dem großen neuentdeckten Land den Namen „König Georg V.-Land“ geben zu dürfen. Es liegt zwischen dem Victoria- und Adelie-Land und ist das Gebiet, auf das hauptsächlich die Schlittenfahrten der Expedition gerichtet waren.

Das mysteriöse Luftschiff wieder in England aufgetaucht.

London, 25. Febr. Das mysteriöse Luftschiff fährt wieder in England umher. Diesmal ist es in Selby an der Ostküste gesehen worden und zwar am Samstag abend. Im Ladeort Scarborough wurde das Luftschiff am Samstag um 10 Uhr abends von mehreren Leuten gesehen und gehört. Es ist wohl anzunehmen, daß tatsächlich ein Luftschiff an der Ostküste gekreuzt hat, doch ist es bedauerlich, daß heute selbst ein Blatt wie der „Daily Telegraph“ das Märchen der „Daily Mail“ wiedergibt, das Schiff sei der „L. J. 1“, der nachts Englands Festungen und Arsenalen auspiert.

Rotterdam, 25. Febr. Das Luftschiff „Dansa“ ist von seiner Fahrt über Leipzig und Bitterfeld um 1/6 Uhr wieder hier eingetroffen. Die Fahrt hatte sich über eine Strecke von 280 Kilometern ausgedehnt.

Bremen, 25. Febr. Heute nachmittag um 2.15 Uhr traf ein Rumpler-Flugzeug der Militärstation Straßburg i. E. mit Oberleutnant Donnerert als Führer und Leutnant Barlow als Begleiter über der Stadt ein. Die Flieger waren um 12.15 Uhr in Wandsbeck aufgestiegen. Nach kurzer Zwischenlandung zur Orientierung auf dem See der erfolgte die Landung auf dem Flugplatz am Neuenländer Feld. Die Flieger, die bei ihrem Flug am heftigen Gegenwind zu kämpfen hatten, bleiben heute in Bremen. Der Weiterflug wird wahrscheinlich morgen erfolgen. Zeit und Ziel waren bestimmt noch nicht zu erfahren.

Hangelar (im Siegfried), 25. Febr. Der Flieger Bruno Wainigen ist heute abend um 60 Meter Höhe abgestürzt und wurde getötet.

Paris, 25. Febr. Der französische Flieger Brindjone, der heute vormittag um 9.15 Uhr in Billaroublais bei Versailles aufgestiegen war, ist mit Zwischenlandung in Calais um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugfeld in Hendon bei London eingetroffen. Brindjone beabsichtigt, noch heute den Rückflug nach Calais anzutreten, um von dort nach Brüssel zu fliegen.

Vermischtes.

Vom Lausburichen zum geadelten Millionär.

Englands größter Brückenbauer, der schon verstorbenen Sir William Arrol hat im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts Werke der Ingenieurkunst geschaffen, die sich den Weltwundern der Antike würdig zur Seite stellen. Werke, unter denen die Brücken über den Forth und den Tay die berühmtesten sind. Wenige Männer haben sich aus so träben und hoffnungslosen Anfängen zur Höhe der Weltberühmtheit emporgearbeitet wie Sir William Arrol. Seine Eltern waren so arm, daß sie ihm nur eine lädenhafte Schulbildung zu teil werden lassen konnten, und daß er schon mit neun Jahren in einer Baumwollspinnerei als Lausburche sein Brot verdienen mußte. Später kam er dann in eine Schlosserei und eignete sich weiterhin in der Kesselschmiede einer Werkstatt und in der Werkstatt eines Mechanikers in harter praktischer Arbeit die Kenntnisse an, die er später in so genialer Weise zu Ingenieurtatent verwertete. Mit baren 1700 Mark, die er sich Pfennig für Pfennig von jenem Lohn abgespart hatte, und von denen die Hälfte auf den Anlauf eines Kessels und einer Maschine draufgingen, machte er sich dann selbständig. Die Fabrik gewann stetig an Ausdehnung und wuchs sich allmählich zu den Dalmarloch Eisenwerken aus, deren Konstruktion Arrols Namen in Ingenieurskreisen noch vorteilhaft bekannt machten. Das eigentlich Glück brachte dem jungen Ingenieur aber erst die Katastrophe, der in einer schmerzlichen Dezembernacht des Jahres 1879 die Eisenbahnbrücke über den Tay zum Opfer fiel, bei deren Einsturz ein Zug mit neunzig Personen in die riesigen Fluten des Flusses versank. Arrol wurde mit dem Wiederaufbau der Taybrücke betraut, der 5 Jahre dauerte und bei einer Länge von 3 1/2 Kilometern 15 Millionen Mark kostete. Ungleich bedeutender als dieses Werk war aber der ihm folgende Bau der berühmten folgenden Bau der berühmten Forth-Bridge, den Arrol für die Summe von 39 Millionen Mark übernahm, und in dem er einen der größten Triumphe der modernen Technik vollbrachte. In der Ausführung dieser berühmten Brücke war ein Heer von 4000 Arbeitern beschäftigt. Die Brücke ruht auf zwei Pfeilern von mächtiger Spannweite, deren jeder 1/2 Kilometer in der Länge mißt, und die an die 100 000 Kubikmeter Mauerarbeit und 44 500 Tonnen Stahl erforderte. Die Vollendung des Riesenswerkes trug seinem Schöpfer die Verleihung des Abes ein. Unter den andern bemerkenswerten und jedem Besucher Londons bekannten Schöpfungen Sir William Arrols sind die Towerbrücke über die Themse und die Ueberführung über Blackfriars Bridge zu nennen. Brücken über den Nil, die neue Schiffsbrücke über den Renssen und andere ähnliche Konstruktionen in verschiedenen Teilen der Welt sind weitere Beispiele von Sir William's großartigem Art.

— **Robel, Schwester (zu dem jüngeren Bruder):** „Du wirst doch Mama nicht sagen, daß mich der Herr Meier gefügt hat, Eugen? Hier hast du zwoanzig Pfennig!“ — **Herr Meier (sein Fortemoune zehnd):** „Rein, das gebe ich nicht zu, Fräulein Auguste, — die Hälfte bezahle ich.“

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Anlässlich des Geburtsfestes des Königs wurden bei den R. Forstämtern Wildbad, Enzklösterle und Neuenbürg nachbezeichneten Waldarbeitern je ein Diplom und 50 M. Geldbelohnung in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen in den Staatswaldungen verwilligt: Ernst Müller in Dobel (wiederholt), Wilh. König in Dobel, Joh. Mößinger in Sprollenhaus, Wilh. Gauß alt in Nonnenmisch, Joh. Keller in Sprollenhaus, Friedr. Knaut in Enzklösterle, Gottl. Rau in Sprollenhaus, Christian Gauß in Nonnenmisch, Friedr. Finkbeiner in Enzthal, Georg Ruff, Christian König, G. S., Gottfr. Maulbetsch, Ph. König, Chr. König in Dobel, G. Müller und Gg. Schneider in Neusach.

Wildbad, 26. Februar. Eingekandt. Verschiedene festliche Anlässe in letzter Zeit ließen in hiesiger Stadt wieder ganz empfindlich eine eigene Musikkapelle vermissen — war doch die Stadtgemeinde Wildbad auch dieses Jahr wie schon länger gezwungen zur Geburtstagsfeier des Königs auswärtige Musikkapellen zu engagieren. Ja warum denn? Fehlt es in unserer Kurstadt an musikalischen Kräften und Männern die sich in den Dienst dieser Sache stellen würden? Nein, und abermals nein. Gerade Wildbad ist diejenige württembergische Kleinstadt welche mehr als genug begabte, tüchtige Männer besitzt, die Musik zu hegen und zu pflegen sicher befreit sind und auch an-

fänglich kleine Opfer zu bringen sich gewiß nicht scheuen. Wie wäre es denn, wenn man hier zur Gründung eines Musikvereins schritt? Ja, sagt mir einer das wäre eine gute fortschrittliche Idee aber — das erfordert nicht nur ideale Opfer, sondern insbesondere materielle Opfer das kostet viel Geld. Aber auch das ist zu verneinen, denn was sich bedeutend kleinere unfrequentierte Städte leisten können ist auch in Wildbad möglich. Ein Appell an unsern Herrn Stadtvorstand und die bürgerl. Kollegien um Unterstützung in dieser für die Stadt nicht ganz unwichtigen Angelegenheit wird gewiß nicht unbeachtet gelassen, indem die von der Stadtgemeinde bei der Gründung der Feuerwehrcapelle angeschafften Musikinstrumente noch vorhanden sein werden und wäre mit Lösung dieser Frage ein für die hiesige Einwohnerschaft schon längst gehegter Wunsch erfüllt. Wurde doch anlässlich des Hierseins des Königs vor ein paar Jahren Wildbad als eine musterfortschreitende Stadt aus Allerhöchstem Munde bezeichnet und wäre die Verwirklichung dieses Planes gewiß ein erneuter Fortschritt und würde allseits begrüßend aufgenommen. „Wo ein guter Wille, ist auch ein gedeihlich Werk!“ und dieser Wille ist vorhanden und sollen vorstehende Zeilen vorläufig als Anregung an Kunst- und musikerständiger Seite dienen.
Ein Musikfreund.

* Wildbad, 27. Febr. 1913. Das der Ww. Pfau Erben gehörige Wohnhaus Hauptstraße, neben der alten

Binde ging um den Preis von 39550 M. an Herrn Fr. Krauß, Schlossermeister dahier über.

— Die Betriebsergebnisse der Eisenbahn- und Poststation Wildbad stellen sich nach dem Verwaltungsbericht der Württ. Verkehrsanstalten im abgelassenen Etatsjahr 1911/12 wie folgt: Auf der Station Wildbad gingen ab 197967 Personen (Wildbad steht damit an 64. Stelle im Lande). Der Güterverkehr betrug 42314 Tonnen, die Verkehrsleistungen bezifferten sich auf 458 030 M., die Personalausgaben beliefen sich auf 29950 M.

Das Postamt Wildbad hatte an Einnahmen 97218 M. Briefsendungen gingen ab 191256, angekommen sind 338912, Postanweisungen wurden abgesetzt 21736, angekommen sind 11635, Zahlkarten waren es 11419, Zahlungsanweisungen 785 Postauftragsbriefe kamen an 1026, Pakete ohne Wertangabe gingen ab 17317, angekommen sind 39157, Briefe und Pakete mit Wertangabe wurden abgef. 1724, angekommen sind 2154, Postnachnahmeforderungen kamen an 9577, Zeitungsnummern wurden abgesetzt 29620, angekommen sind 123 708, Telegramme gingen ab 8569, ankamen 7401. Die Zahl der Fernsprechteilnehmer betrug 112, welche 118 113 Gespräche im Ortsverkehr und 40 326 Gespräche im Fernverkehr führten. Postreisende gingen ab 2202.

* Gompelschener, 27. Febr. Gestern beging Lammwirt Kallfass von hier Selbstmord durch Erschießen. Die Tat dürfte in einem Anfall geistiger Störung geschehen sein.

Wildbad. Freiwillige Grundstücks-Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des Christian Rieginger, Bäckermeisters hier werden am nächsten Montag, den 3. März 1913 vorm. 11 Uhr auf der hiesigen Notariatskanzlei die in Nr. 41 dieses Blattes näher beschriebenen Grundstücke Geb. A 88 und Geb. A 85a im Karlsruher Hofgarten, Parz. Nr. 350 Acker im Stich, sowie Geb. A 83 u. A 83a in der Hauptstraße wiederholt versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Wildbad, den 26. Februar 1913.

Gerichtsnotar
Oberdorfer.

Fische! Fische!
Schellfische
Kabeljau, Rotzungen
empfehlen billigst
Adolf Blumenthal.

Bekanntmachung.

Sämtliche im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden Militärpflichtigen des Jahrganges 1893, sowie diejenigen der Jahrgänge 1892, 1891 und früheren Jahrgänge über deren Militärpflicht noch nicht endgiltig entschieden worden ist, haben am

Samstag, den 1. März 1913, nachmittags 6 Uhr

auf dem Rathause (Sitzungsaal) zwecks Vorladung zur heutigen Musterung zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Sänggebühren von 20 Pfg. besonders geladen.

Wildbad, den 26. Februar 1913.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Geschäfts-Übernahme.

Einer verehrl. Kundschaft von hier und Umgebung die ergeb. Mitteilung, daß ich das Geschäft meines † Meisters Herrn Friedr. Schmid, Hauptstr. 84 hier übernommen habe und werde ich bestrebt sein, dasselbe in gleicher Weise weiterzuführen.

Achtungsvoll

Fritz Nonnenmacher, Schreiner.

Gasthaus z. „Sonne“.

Morgen
Freitag
große
Schlachtpartie
wozu höflichst einladet
Gust. Touffaint.



Prima frisch gewässerte Stockfische
empfehlen
Ruhn, Hauptstr. 109.
Feinste Kieler
Bücklinge
3 Stück 20 Pfg. empfehlen
Pfannkuch u. Co.

10 EXTRA BILLIGE Schuhstage
mit bedeutender Preisermässigung
Auf diverse Artikel bis zu 30%

Beginn: 22. Februar Ende 3. März.
Einige Beispiele:

Für Damen		Für Herren	
Schnürstiefel fein Chromleder mit Lackkappen, früher 6.75 jetzt	6³⁰	Schnürstiefel fein Chromleder mit Lackkappen, früher 8.50 jetzt	7⁵⁰
echt Chevreau, moderne breite Form, früher 8.75 . . . jetzt	8¹⁵	echt Chevreau, mit Lackkappen, früher 10.50 . . . jetzt	9⁷⁰
echt Box calf, Derbyschnitt, Lackkappen, Rahmenarbeit, früher 12.50 . . . jetzt	11⁶⁰	fein Chevreau, Derbyschnitt, Lackkappen, Rahmenarbeit, früher 12.50 . . . jetzt	11⁶⁰
fein Chevreau, Derbyschnitt, Lackkappen, Rahmenarbeit, früher 14.50 . . . jetzt	13⁵⁰	echt Box calf, Doppelsonle, amerikan. Form, Rahmenarb., früher 15.50 . . . jetzt	14⁴⁵
Prima Chevreau, Derbyschnitt, Lackkappen, feinste Ausführ. Rahmenarb., früh. 16.50 jetzt	15¹⁵	la. Box calf h. eleganteste Ausführung, Rahmenarbeit, früh. 16.50 . . . jetzt	15²⁵

Mädchen-Schnürstiefel, la. Box calf, moderne, bequeme Passform

Größen 24-26	27-28	29-30	31-33	34-35	36-39
jetzt 5.55	5.95	6.40	6.85	7.30	8.25

Einsegnungs-Stiefel für Mädchen und Knaben
in reichhaltiger Auswahl. — Höchst preiswert.

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H. Pforzheim westliche Karl-Fr. Strasse 27. Fernsprecher 1890.

